

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theatrvm Evropaevm

oder außführliche und wahrhaftige Beschreibung aller und jeder
denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wider in der Welt ... sich
zugetragen haben

... vom Jahr 1687. an biß 1691. ...

Abelinus, Johann Philipp

Franckfurt am Mayn, 1698

Französische Geschichten

[urn:nbn:de:bsz:31-98304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-98304)

meister von Neuport wegen verdächtiger Correspondence mit Dünkercken gefänglich nachher Gent bringen: auch wolten den folgenden Monat Apr. und May unterschiedene conspirationen/ so zu Brügge/ Audenarde/ Gent/ und andern Orten angesponnen waren / sich hervor thun / und wurden deshalb bey 50. Personen in Haß genommen/ anderer Proceß täglich gearbeiter ward.

Den 12. Jun. starb an der Sticht der Graf vö Salazar, Gouverneur der Stadt und Castels von Gent/ indem er ein Festin dem Hn. Marquis de Guastanaga zu Ehren anrichten wollen/ und ward sein Leichnam nach Brüssel geführt/ und daselbst bey den Barfüßern begraben.

Was massen Se. Churfürstl. Durchl. von Brandenburg im Monat Octobr. nach Brüssel gekommen / und daselbst von des Hn. Gouverneurs Excell. außs prächtigste tractiret worden/ davon ist in den Chur. Brandenb. Geschichten Meldung geschehen.

Den 27. Octobr. verstarb zu Brüssel der Herr Joh. Bapt. Christin, Baron von Meerbeecke, Cansler von Brabant/ der in seinem Leben unterschiedene hohe Bedienungen geführt/ auch ehermalen nebst dem Herrn Pedro de Ronquillo, Abgesandter bey den Niemägischen Friedens. Tractaten gewesen/ die Cansler. Stelle aber gratis, ungeachtet andere bey 100000. fl. davor gebotten / von Sr. Kön. Maj. in Spanien erhalten.

Den 6. Novembr. ward festhöchsiged. Sr. Königl. Maj. Geburts. Tag/ als welche nunmehr Dero dreißigstes Jahr erreicht/ hochfeyerlich begangen / und hielt der Erz. Bischoff von Mecheln die hohe Messe / welcher auch denselben Tag zugleich seinen öffentlichen Einzug in den Erz. Bischofflichen Pallast zu Brüssel hielt/ nachdem er vorher Bischoff zu Brügge gewesen.

Den 22. Decembr. kam der Herr von Dyckvelt, als extraordinaire Abgesandter der Hn. Gen. Staaten zu Brüssel an/ und hatte etliche Tage hernach publique Audience, in welcher er der Herren Staaten aufrichtige intention, zu Fortsetzung des Kriegs vorstellte / und daß man Spanischer Seite dergleichen thun möchte anhielt: Dem auch Se. Excell. alle Begens. Versicherung gerhan/ jedennoch daß man einen Unterscheid zwischen einem Lande/ so in Ruhe lässe / und dem/ in welchem die Armeen würcklich stünden/ und beydes Reichs und Arme von den Kriegs. Lasten getrucket würden/ zu machen hätte/ anfügte.

Frantzösische Geschichten.

Die größte Sorge in diesem Königreiche war / wie man zu Befreyung des angefangenen grossen Krieges gütliche Geldmittel möchte an Hand schaffen: Weßwegen dann noch zu Ende des vorigen Jahres am 12. und 14. Decembr. zwey Edicten publiciret worden/ Krafft welcher/ unterm Vorwand/ als ob die be-

ste Münz. Sorten in fremde Länder verschleiffet würden/ die Louis d'or und Spanische Pistolen auff 11. Pf. und 12. Silber / die neue Louis d'or aber auff 12. Pf. 10. Silber / und also alle Sorten nach proportion gesteiget werden sollten.

Den 16. gedachten Monats folgte noch ein anders/ vermittelst welches alles unnötige Silberverck in die Münze geliefert werden sollte / welches Edict auch hernach im gangen Elsaß bey nachhaffter Straffe publiciret worden / wie dann der König selbst / und Herzog von Orleans (andern mit guten Exempeln vorzugehen) einen grossen Theil Silber. Geschirrs/ als Tische/ Spiegel und dergleichen/ auß Versailles und sonst in die Münze geschickt / solches dem gemeinen Wesen zum besten vermungen zu lassen; denen nachmals unterschiedliche Grandes nachgefolget / und wenig Stücke von Silberverck / so über 12. Marc gewogen / behalten. Anderer Conditionen Leute aber nicht eben folgen wollen / nachdem theils in Ermangelung des neu. gemünzten Geldes die Einbringere des Silbers nur mit Handschriften auff eine Zeit bezahlet worden / theils auch die Leute vermeynten / daß es besser seyn würde / ihr Silber und Gold auff einigere Weise zu verbergen/ als es gegen Geld aufzuwechslen / dessen Preiß nach geschlossenem Frieden sehr möchte verändert werden. Auch hat man noch ein ander Edict publiciret / daß keine Arbeit von Golde/ welche mehr als eine Unze wiegen möchte / ingleichen keine getriebene und ausgebrochene Arbeit von Silber solte verkauft werden.

Ob auch wol die Geistliche davor hielten / daß vorgedachte Edicten wegen der von ihnen so offgerühmten Gottesfurcht des Königs nicht an ihrer Kirchen Silber und Zierrathen gelangen würden / so wies doch der Erfolg / daß sie davon nicht aufgenommen worden/ massen der König den 8. Febr. deshalb folgender massen an den Erz. Bischoff von Paris rescribitur:

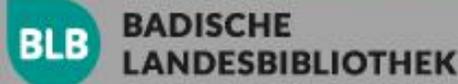
Mein Cousin, ihr werdet auß meinem Edict vom jüngstverwichenen Decembr. und dessen Declaration vom 14. desselben Monats erschen haben / was ich vor gut befunden / um zu verhindern/ daß die güldene und silberne Species nicht mehr aus meinem Königreich möchten geführt werden: Ich zweiffe auch nicht / ihr werdet vernommen haben / daß zu Erfesung des jenigen / so einige Jahr her aufgeführt worden/ Ich ein Antheil meines Silbervercks / so Ich in meinen Häusern gehabt / in die Münze bringen lassen. Weil ich dann berichtet bin / daß in denen respectivè Kirchen viel Silberverck / über das zum Gottesdienst benötigte/ vorhanden / dessen Werth aber / wann es in die Handlungen transferret würde/ meinen Unterthanen einen grossen Vortheil würde bringen: So habedieses an euch zelangen lassen / und zugleich begehren wollen euch zu erkundigen / was vor Silberverck in

1690. Drum erhebet man einige Sorten.

und befiht alles unnötiges Silber in die Münze zu liefern.

Auch die Geistliche müssen das Ihrige darzu hergeben.

Kön Re-script an den Erz. Bischoff zu Paris diewegen.



1690.

jedweder respectivè Kirchen eures Erz-Bischoffthums vorhanden/ und was ihr von demselben davor haltet/ das außser den heiligen Gesässen/ welche billich unberühret bleiben/ darinnen zu lassen/ oder verschmelzet können werden: Und versichere euch/ daß ihr mir eine sehr angenehme und meinem Staat erspriessliche Sache dißfalls thun werdet/ wann ihr befehlet/ daß selbiges in meine Mingen/ um in gangbare güldene und silberne Minge zu versetzè/ gebracht/ der Preis davon auff den Fuß zu folge meiner Declaration vom 14. Dec. bezahlet/ und dasjenige/ so von dergleichen überflüssigem Silberwerck möchte eintomen/ zum Besten der Kirchen/ denen es zugehöret/ durch die Verwalter möchte angewandt werden. Welches wie es der Zweck gegenwärtigen Schreibens ist/ also bitte Ich Gott/ daß Er euch/ etc. den 8. Febr. 1690.

Welcher Befehl dann alle sowol Kirchen als Klöster in allen Städten und Dörfern betreffen/ und schien zwar dessen Abstelung zu seyn/ daß der Kirchen Schulden damit solten abgeführt werden: Nichts desto weniger wuchs dem Könige hierdurch ein zweyfacher grosser Nutzen zu/ in dem er (1.) sein neu gemünztes Geld dergestalt in höherem Werth aufbrachte/ (2.) durch Bezahlung der Kirchen-Schulden die Creditores capabler wurden/ die sonst auf sie fallende onera des Reichs desto ehender zu tragen.

Nicht weniger war man begriffen mehr Bischoffthümer auffzurichten/ unterm Vorwand/ daß der jetzigen Gebiete zu weitläufftig/ um allen gnugsam vorzusehen/ bevorab nachdem die Protestanten dazu gekommen wären/ in der That aber/ auch dergestalt die Kön. Einkünften zu vergrößern/ massen wann mehr Bischöffe wären/ so würden auch mehr sterben/ und solcher gestalt auch desto öfter die Vacansen der Kön. Kammer zu wachsen.

Es wurden auch Adelsbriefe vor einen Einwohner aus jedweder Parochie gegen eine gewisse Summe Geldes präsentiret/ mit dem effect/ daß derselbe von Contribut. und Einquartirung solte frey seyn. Ingleichen solten die ehelich gebohrne in ganz Frankreich gegen eine namhafte Summe legitimiret/ und denen ehelich gestielten gleich gehalten werden. Es wurden auch 8. Meisterschaften über Wasser und Holz angeordnet/ 3. Referendarii creiret/ welche die

Auflagen taxiren/ und in allen Parlamenten des Königreichs als Procuratores handeln solten/ welche Kempfer ebenfalls musten erkaufft werden/ alle Parlaments-Herren wurden jeder auff 2000 Pf. taxirt/ worgegen dero Bestallung solte erhöht werden. Hingegen wurden unterschiedene Befoldungen/ auch nicht wenig Stifftungen von den Hospitälern eingezogen/ ingleichen wurden die bisher bestellte Missionarii, deren Ampt die Uncatholische zu bekehren/ und die Neubekehrte zu unterrichten/ alle abgedanckt/ und diese Berrichtung denen Bischöffen auffgetragen/ um selbigen Sold zum Kriege anzuwenden.

Dadurch wurden die Kön. Einkünfte sehr vermehret.

Wie auch durch Aufrichtung neuer Bisthümer.

Durch Ertheilung neuer Adelsbriefe.

Durch Legitimatio ehelicher Kinder.

Durch eine Taxe von allen Parl. Herren. Durch Einziehung der Hospit. Intraden.

Durch Abschaffung der bestellten Missionarien.

Bei dieser Gelegenheit weil der König sich alles aus einer arbitrariſchen Macht anmaßte/ mit seine Unterthanen nicht als Freygebohrne tractirte/ sand sich eine Schrift/ an vielen Orten des Königreichs aufgestreuet/ worinnen die arbitraire Macht der Könige in Frankreich vorgestellt/ und erwiesen ward/ daß die erste und älteste Könige der Francken und nachmals genannten Fransosen/ nichts anders als vornehm. Kriegs-Häupter dero Armees gewesen/ ohne einige Souverainität/ auch mit Vorbehalt auff begebene Fälle sie wieder absetzen zu können: Daß der Name Francke selbst auff solche Freyheit zielere/ und einem Könige zu gehorsamen ganz nicht eine Dienstbarkeit wäre: Daß der Pharamond, als gehaltenen Stifter der Fransöf. Monarchie, selbige auff 2. Gesetze fundiret/ nemlich daß bey dem Volcke die Wahl der Könige stünde/ und der Könige autorität mit dem Willen des Volcks beschräncket wäre/ auch aus einem alten Scribenten Hunnobaldo zum Gnüge erhellete/ wie es mit dieser Pharamond Wahl hergegangen/ auch was mit Ein- und Absetzung unterschiedener folgenden Könige vergegangen: Und obwol mehrertheils die Söhne den Eltern succediret/ diese auch zur Eile das Reich unter ihre Kinder getheilet/ wie mit Clodovaro dem Grossen unter seine vier Kinder geschehen/ so wäre doch solches nicht aus einer eigenmächtigen autorität/ sondern mit freyen Willen der Stände geschehen: Daß auch die Grossen des Reichs alle Jahr im Monat März zusammen gekommen/ um die Sachen des Reichs/ auch die Könige selbst zu untersuchen und darüber zu erkennen/ wie solches aus dem Gregorio Turonensi zum Gnüge zu ersehen/ doch endlich der erste Grad diese Freyheit zu unterbrechen darin bestanden/ daß man die Wahl aufgehoben/ und auß Frankreich ein Erbreich gemachet. Und obwol nach dem Aurore diese Schrift genau inquiriret worden/ so wußte es sich doch so zu verbergen/ daß nichts von ihm fund gemachet konte werden.

Wir wollen aber zu den absonderlichen Begebenheiten dieses Königreichs in gegenwärtigem Jahre nunmehr schreiten/ und war der Cardinal von Fürstenberg/ weil seine Sachen in Rom nicht nach Wunsch ihren Fortgang hatten/ zu Ende des vorigen Jahrs zu Paris wieder angekommen/ von Sr. Königl. Maj. aber mit der reichen Abtey von S. Germain de Prez. so ehemals der gewesene König in Polen Joh. Casimir gehabt/ beschencket. Den 2. Jan. haben die Abgesandte von Tunis, Mahomed Balu Bassa, und Hali Chaux ihren öffentlichen Einzug mit den Kön. Carossen/ ohne einigen andern Befolg gehalten/ worauff sie durch den Marquis de Seignelay zur Audience introducirt worden/ und liessen sich unter andern in dero Anrede vernehmen/ daß im Fall Sr. Königl. Majest. gefallen solte einige Schiffe nach Tunis zu senden/ um

1690. Die Kön. Einkünfte sehr vermehret.

Wie auch durch Aufrichtung neuer Bisthümer.

Durch Ertheilung neuer Adelsbriefe.

Durch Legitimatio ehelicher Kinder.

Durch eine Taxe von allen Parl. Herren.

Durch Einziehung der Hospit. Intraden.

Durch Abschaffung der bestellten Missionarien.

Bei dieser Gelegenheit weil der König sich alles aus einer arbitrariſchen Macht anmaßte/ mit seine Unterthanen nicht als Freygebohrne tractirte/ sand sich eine Schrift/ an vielen Orten des Königreichs aufgestreuet/ worinnen die arbitraire Macht der Könige in Frankreich vorgestellt/ und erwiesen ward/ daß die erste und älteste Könige der Francken und nachmals genannten Fransosen/ nichts anders als vornehm. Kriegs-Häupter dero Armees gewesen/ ohne einige Souverainität/ auch mit Vorbehalt auff begebene Fälle sie wieder absetzen zu können: Daß der Name Francke selbst auff solche Freyheit zielere/ und einem Könige zu gehorsamen ganz nicht eine Dienstbarkeit wäre: Daß der Pharamond, als gehaltenen Stifter der Fransöf. Monarchie, selbige auff 2. Gesetze fundiret/ nemlich daß bey dem Volcke die Wahl der Könige stünde/ und der Könige autorität mit dem Willen des Volcks beschräncket wäre/ auch aus einem alten Scribenten Hunnobaldo zum Gnüge erhellete/ wie es mit dieser Pharamond Wahl hergegangen/ auch was mit Ein- und Absetzung unterschiedener folgenden Könige vergegangen: Und obwol mehrertheils die Söhne den Eltern succediret/ diese auch zur Eile das Reich unter ihre Kinder getheilet/ wie mit Clodovaro dem Grossen unter seine vier Kinder geschehen/ so wäre doch solches nicht aus einer eigenmächtigen autorität/ sondern mit freyen Willen der Stände geschehen: Daß auch die Grossen des Reichs alle Jahr im Monat März zusammen gekommen/ um die Sachen des Reichs/ auch die Könige selbst zu untersuchen und darüber zu erkennen/ wie solches aus dem Gregorio Turonensi zum Gnüge zu ersehen/ doch endlich der erste Grad diese Freyheit zu unterbrechen darin bestanden/ daß man die Wahl aufgehoben/ und auß Frankreich ein Erbreich gemachet. Und obwol nach dem Aurore diese Schrift genau inquiriret worden/ so wußte es sich doch so zu verbergen/ daß nichts von ihm fund gemachet konte werden.

Wir wollen aber zu den absonderlichen Begebenheiten dieses Königreichs in gegenwärtigem Jahre nunmehr schreiten/ und war der Cardinal von Fürstenberg/ weil seine Sachen in Rom nicht nach Wunsch ihren Fortgang hatten/ zu Ende des vorigen Jahrs zu Paris wieder angekommen/ von Sr. Königl. Maj. aber mit der reichen Abtey von S. Germain de Prez. so ehemals der gewesene König in Polen Joh. Casimir gehabt/ beschencket. Den 2. Jan. haben die Abgesandte von Tunis, Mahomed Balu Bassa, und Hali Chaux ihren öffentlichen Einzug mit den Kön. Carossen/ ohne einigen andern Befolg gehalten/ worauff sie durch den Marquis de Seignelay zur Audience introducirt worden/ und liessen sich unter andern in dero Anrede vernehmen/ daß im Fall Sr. Königl. Majest. gefallen solte einige Schiffe nach Tunis zu senden/ um

Bei dieser Gelegenheit weil der König sich alles aus einer arbitrariſchen Macht anmaßte/ mit seine Unterthanen nicht als Freygebohrne tractirte/ sand sich eine Schrift/ an vielen Orten des Königreichs aufgestreuet/ worinnen die arbitraire Macht der Könige in Frankreich vorgestellt/ und erwiesen ward/ daß die erste und älteste Könige der Francken und nachmals genannten Fransosen/ nichts anders als vornehm. Kriegs-Häupter dero Armees gewesen/ ohne einige Souverainität/ auch mit Vorbehalt auff begebene Fälle sie wieder absetzen zu können: Daß der Name Francke selbst auff solche Freyheit zielere/ und einem Könige zu gehorsamen ganz nicht eine Dienstbarkeit wäre: Daß der Pharamond, als gehaltenen Stifter der Fransöf. Monarchie, selbige auff 2. Gesetze fundiret/ nemlich daß bey dem Volcke die Wahl der Könige stünde/ und der Könige autorität mit dem Willen des Volcks beschräncket wäre/ auch aus einem alten Scribenten Hunnobaldo zum Gnüge erhellete/ wie es mit dieser Pharamond Wahl hergegangen/ auch was mit Ein- und Absetzung unterschiedener folgenden Könige vergegangen: Und obwol mehrertheils die Söhne den Eltern succediret/ diese auch zur Eile das Reich unter ihre Kinder getheilet/ wie mit Clodovaro dem Grossen unter seine vier Kinder geschehen/ so wäre doch solches nicht aus einer eigenmächtigen autorität/ sondern mit freyen Willen der Stände geschehen: Daß auch die Grossen des Reichs alle Jahr im Monat März zusammen gekommen/ um die Sachen des Reichs/ auch die Könige selbst zu untersuchen und darüber zu erkennen/ wie solches aus dem Gregorio Turonensi zum Gnüge zu ersehen/ doch endlich der erste Grad diese Freyheit zu unterbrechen darin bestanden/ daß man die Wahl aufgehoben/ und auß Frankreich ein Erbreich gemachet. Und obwol nach dem Aurore diese Schrift genau inquiriret worden/ so wußte es sich doch so zu verbergen/ daß nichts von ihm fund gemachet konte werden.

Wir wollen aber zu den absonderlichen Begebenheiten dieses Königreichs in gegenwärtigem Jahre nunmehr schreiten/ und war der Cardinal von Fürstenberg/ weil seine Sachen in Rom nicht nach Wunsch ihren Fortgang hatten/ zu Ende des vorigen Jahrs zu Paris wieder angekommen/ von Sr. Königl. Maj. aber mit der reichen Abtey von S. Germain de Prez. so ehemals der gewesene König in Polen Joh. Casimir gehabt/ beschencket. Den 2. Jan. haben die Abgesandte von Tunis, Mahomed Balu Bassa, und Hali Chaux ihren öffentlichen Einzug mit den Kön. Carossen/ ohne einigen andern Befolg gehalten/ worauff sie durch den Marquis de Seignelay zur Audience introducirt worden/ und liessen sich unter andern in dero Anrede vernehmen/ daß im Fall Sr. Königl. Majest. gefallen solte einige Schiffe nach Tunis zu senden/ um

Mehrere

Mohrische Soldaten einzunehmen/ sie Anstalt machen wolten / daß sie in Spanien landen solten / um dadurch Sr. Maj. einen Vortheil über Dero Feinde zuwege zu bringen. Es langete auch Nachricht bey Hofe ein / daß der Friede mit den Algerischen wäre daselbst ratificiret worden / ungeachtet der Veränderung mit der Regierung/wovon in den Africanischen Geschichten mehr Meldung wird geschehen.

Im Monat Febr. gieng ein Königl. und 5. andern Particulieren zugehörige Schiffe nebst Pater Tachard nach Siam/um die daselbst noch vorhandene Fransosen abzuholē/oder auch die verlohrene Sache allda wiederu so gut/als es würde seyn können/in Stand zu bringen: Es verstarb auch der von so vielen trefflichen Stücken berühmte Kön. Mahler Mr. de Brun. Hergegen empfing eine Kaincr. Frau/nach von der Königin Margarithen/ ersten Gemahlin Königs Henrici IV. Sr. Kön. Maj. Groß. Herrn. Vatters her/ welche über hundert Jahr alt war / Befreyung von allen extraordinairten Auflagen / wie sie dann auch das Königl. Decret noch mit bloßen Augen ohne Brillen in Gegenwart Sr. Kön. Maj. verlesen / und deshalb noch absonderlich reichlich beschencket worden. Den grünen Donnerstag warteten Se. R. Maj. der Ceremonien des Fußwaschens an 12. armen Männern ab / denen auch von dem Dauphin / Herzoge von Orleans/ und andern Prinzen des Geblüts zur Tafel gedienet ward: Den Oster. Abend berührten Se. Majest. unterschiedene mit dem Kropff beschwerete / Sie ertheilten auch die Probsten von Aix, so jährlich 7000. Pf. trägt/ dem Abte Banac, des Erzbischoffs von Paris Vettern.

Mit der Dauphinin Krankheit aber ward es täglich schlimmer / und wurden ihr endlich / weil sie nummehr alle Aergte verlassen hatten / 2. säugende Frauen zugeschieket/ um durch dieses Mittel zu versuchen / ihr Lebens. Ziel noch eine Zeitlang zu verlängern/wiewol sonst nicht allein die Medici, sondern auch der in der Medicin hocherfahrne Marquis Carette dem Könige augenscheinlich remonstrirte / daß keine Hülfte mehr vorhanden / weswegen der König den Marquis, ihm mit 600. Pistolerten beschenken. de/wieder nacher Slandern dimittirte. Hierauff empfing sieden 13. 23. Martii als grünen Donnerstag die letzte Dehlung/ und nachdem der Bischoff von Meaux als Ober. Almosenter Derselben hiervon Nachricht brachte / so stund der König/ Dauphin/ und die Princessinnen von der Tafel auf/und verfügten sich in ihr Zimmer / der Herzog von Burgundien kam etwas später / vergoß aber so eine Menge Thränen/ daß es alle Anwesende zum weinen bewegete; nach ihm wurden auch die beyde kleinere Prinzen zu ihr gebracht / denen sie/ und absonderlich dem jüngsten/ Duc de Berry, zusprach / daß er die unschuldige Ursache ihres Todes wäre / Sie vergäbe es ihm aber / lieblosere ihm auch mehr als den andern beyden Prinzen/ und ver-

meynere nummehr den folgenden Tag / weil Ihr in Bähern dertmaleins war vorher gesagt worden / daß Sie des stillen Freytags sterben würde / ihr Leben zu endigen: Sie befand sich aber hergegen etwas besser / indem das Fieber ausblieb / wiewol mit keiner Beständigkeit/ nahm jedoch dadurch Gelegenheit an den Bischoff von Meaux alles zu bestellen / wie es nach Ihrem Tode sollte gehalten werden / und daß er in den Leichen. Ceremonien nichts zu ihrem Lobe setzen sollte/ weil sie sich vergnügte / daß Sie von einer Durchl. Familie geböhren/ und drey Prinzen vor Frankreich zur Welt gebracht hätte. Endlich ist sie den 10. 20. April. Abends zwischen 7. und halb 8. Uhr Todes verblieben / nachdem den Tag zuvor den 9. 19. dieses Jahr ein Geschwür im Leibe durchbrochen / Sie auch kurz vor ihrem Tode folgendes Testament gemacht: Mit Ihr. Maj. und Monf. Dauphins Erlaubnis / erkläre ich meinen letzten Willen / und ersuche E. Majest. und Monf. denselben exequiren zu lassen.

1. Darff ich Eu. Maj. nichts offertren/weil Ich nichts/das Ihrer würdig ist / finde/ und Sie unterdessen Herr über alles seyn.

2. Monfr. wird gut befinden/ daß ich alle meine Juwelen / weil Er dergleichen selbst genug hat / meinen drey Kindern gebe / und so man an einigen zweifelt/ kan Monseigneur zu mehrer Sicherheit sich dieselben zueignen.

3. Verliebe Monfr. den Ring/ welchen ich allzeit am meisten geliebet/ zu empfangen.

4. Wil ich den Incarnat. Diamant / den Monfr. mir verehret/ meinem ältesten Bruder; den Diamant mit Auet besetz/meinem jüngern Bruder; und den Diamant im Herzen/den mir der König geschendet/ meiner Schwester verehren: Ich hoffe / daß man solches nicht übel denken werde/ und wünsche/ daß man sie Bestolter liefere.

5. Der Madame gebe ich den gelben Diamant mit keinem andern Diamant verset / und ob es zwar nichts als ein geringes ist/so hoffe ich doch/ siewerde es zu meiner Gedächtniß verwahren.

6. Der Madamoiselle de Guise will ich ein Kreuz von Diamanten/mit einem Rubin in der Mitten/auch bloß zu einē Gedächtniß verehren.

7. Der Bessola will ich mein Gebet. Pult und mein Cabinet mit allem/ was in dem einen und andern ist/schenken / denn ich kan ihr nichts anders geben.

8. Meinem Reichvatter will ich die 2. kleine Stücke von meinem Bett. Stollen und mein Kästlein / worinnen mein Geld lieget / meinen letzten Willen zu vollbringen / geben / welches zum Trost meiner Seelen und zu Hülfte einiger meiner Haus. Bedienten / gereichen soll / die ich begünstigen will / weil ich nicht genug habe/ den übrigen zu Hülfte zu kommen.

9. Letzlich soll Monfr. zu sich nehmen alles was von China gefunden wird / worunter sehr rare Dinge sind.

Ordnung der Ceremonien nach ihrem Todt.

Und stirbt.

Ihr Testament.

1690.

Schiffe der Fransosen aus Siam zu holen.

Tod des Königl. Mahlers. Mr. Brun.

Ceremonie im grünen Donnerst.

Verkräch. mit der Dauphinin am 13. 23. Martii.

Drum mit. bringt sie die letzte Dehlung.

1690.

Ihre Krankheit ward d. vor gehalten/ dabey
ro entsprossen zu seyn / daß sie in dem letzten
Kindbett nicht wol in acht genommen worden /
wie sie dann auch selbst nicht anders vermen-
net/ doch bey Eröffnung ihres Leichnams/ welche
in Gegenwart ihres . . . S. Clement
geschahen/ fand sich/ daß dieses die Ursache nicht
gewesen: daher andere vielmehr davor gehalten/
daß weil sie eine Zeithero etwas falschniger an
dem Königl. Hofe gehalten/ ungeachtet sie An-
fangs von dem König ungemein hoch gehalten
worden/ auch in dem verwichenen Jahre noch
wegen ihrer dem Fransöf. Hofe nicht allerdings
ausstehenden Freymüthigkeit einige reproches
bekommen/ sie daher etwas berrübtet und schwer-
müthiger worden: worauf denn endlich eine
langwürrige Krankheit / und folgendes der Tod
selbst entstanden. Dieses ist gewiß / daß die
Erzählungen des Hofes nicht über 2. oder 3. Ta-
ge still gestanden/ und darauß so fort wieder an-
gefangen / als ob nichts ungemeynes vorgegan-
gen. Wie dann auch der Dauphin selbst kei-
ne sonderliche Zeichen der Trauer bezeiget / ent-
weder aus einer Kaltblütigkeit/ oder daß die lang-
würrige Krankheit ihn zu dieser Scheidung
schon vorbereitet/ oder auch daber von dem Bi-
schoff von Meaux und andern/ so seine Educa-
tion beobachtet/ so viele gefasset/ wie man in der-
gleichen Begebenheiten sich standweise erweisen
müsse: Der König und der Dauphin auch
seynd bald nach dem Ableiben Derselben nach
Marly abgerüffet/ um allda zu bleiben / bis daß
günstigste Anstalt zur Leichs-Procession gemach-
et worden.

Macht
wenig Be-
trübniß,

Und weil seither Ao. 1446. keine Dauphinin
gestorben/ als in welchem Jahre Ludwig des XI.
damaligen Dauphins Gemahlin Margarita,
Jacobi I. Königes aus Schottland Tochter/ Zo-
des verblieben/ die Ordnung der Leich- Ceremo-
nien aber nicht war bewahret worden/ als war
man beschästiget/ solche theils aus andern Ge-
schichten der damaligen Zeiten / so viel als mög-
lich/ hervor zu suchen / theils auch nach eigenem
Gutbefinden der Verbliebenen hohem Stande
gemäß anzuordnen.

Die Cere-
monien bey
ihrem Be-
gräbniß.

Solchem nach trug den 26. April. zu Nachts
um 12. Uhr mehrged. Bischoff von Meaux in
Begleitung der Princessinnen vom Geblüte/ ei-
nigen Hof. Dames und einer grossen Anzahl Ca-
rossen/ der Leibwacht zu Pferde/ und anderer Of-
ficier zu Fuß/ das Herz der Verstorbenen nach
der Kirche der Religiösen des Ordens S. Be-
nedicti von Val de Grace. Sonntags darauff
den 1. May ward die Leiche von Versailles nach
S. Denis gebracht / und giengen die Princessin
von Condé, die verwittibte Princessin von Con-
ti, und die Princessin von Conti, als welche ge-
ordnet waren das Leid zu führen/ zu Abends um
7. Uhr in das Franzenzimmer / alle mit schwar-
zem Trauer-Habit angekleidet/ und von einigen
Princessinnen/ Herzoginnen / und andern Da-
mes in gleichem Habit vergeseller. Hierauß
verfügte sich der Bischoff von Meaux in seinem

Pontifical-Habit/ in Begleitung des Bischoffs
von Rennes, und zweyen anderer Bischoffe/ wie
auch des Abts de la Roche Jaquelin, und des
Parochians von Versailles dahin/ und nach dem
sie die Geber und gewöhnliche Räucherung um
die Leiche verrichtet / so ward sie in Gegenwart
ged. Princessinnen/ Dames und Officier auff-
gehoben/ und folgendes durch 10. von der Leibe
wache bis an den Wagen getragen/ zweyen ande-
re trugen das Gefäße mit dem Eingeweide / so
mit schwarzem Krepou bekleidet war / vorauß
giengen die Kirchen-Bediente/ und Priester der
Parochie, singend und eine Wachskerze in der
Hand haltende: Nach der Leiche folgten nur
erwehnte Bischoffe und Geistliche/ wie auch die
Princessinnen/ Dames und Officier: und nach
dem die Leiche nebst dem Eingeweide auff den
Wagen gesetzt war/ ward eine Music angefan-
gen/ und der Aufbruch folgender massen einge-
richtet. Vorauff fuhren die Carossen der Stall-
meister der Princessinnen mit schwarzem Tuche
bekleidet/ und von 6. Pferden gezogen. Hierauß
folgten 60. arme Leute grau gekleidet/ nach die-
sen die 7. Officien schwarz gekleidet/ jeder mit ei-
ner Wachs- Jackel in der Hand/ hierauß die Di-
bersten der 7. Officien/ und einige andere Bedien-
te/ mit langen schwarzen Mänteln zu Pferde/ ein
Tromp von der andern Compagnie der Musi-
quetier/ in gleichem ein Tromp der leichten Pfa-
de mit ihren Officieren voran/ 5. Leib- Carossen
der Madame Dauphine, mit schwarzem Tuche
bekleidet/ und von 6. Pferden gezogen/ in deren
ersten die Princessin von Conti / in der andern
die verwittibte Princessin von Conti, in der drit-
ten die Princessin von Condé, in der vierten
Madamoiselle nebst der Herzogin von Espajon,
und des Marschals de Rochefort Gemahlin/
so als Bediente der Verstorbenen Princessin
nebst bey der Madamoiselle sassen. In der fünff-
ten Carosse sassen der Bischoff von Meaux und
die andere hievor genannte Geistliche: Hierauß
kamen 4. Trompeter von der Kammer/ die Ho-
rolde der Wapen / der König der Wapen/
der Marquis de Blainville, Groß- Ceremonien-
Meister/ Sr. de Saintot Ceremonien- Meister/
alle mit langen Mänteln/ und auch mit schwar-
zem Tuche behangenen Pferden: Endlich fol-
gete der Wagen/ so ziemlich erhoben / und mit ei-
ner grossen sammeten Decke und Kreuzweiß
darüber gelegten silbern Nohr behänget war /
auff dessen vier Ecken grosse mit Silber und Gol-
de bordirte Schilde mit dem Wapen der Mad.
Dauphine zu sehen waren. Die Ecken wurden
von dem Abt von Lucerne, ordinairen Allmo-
sen- Pflegeru/ dem Abt des Alleurs, dem Abt
Maulevrier, und dem Abt L'Anglois, auch Al-
mosern / alle auff schwarz behangenen Pfer-
den sitzende getragen. Zur rechten Seite des
Wagens ritte der Marquis de Bangeau, Ritter
des Staats / und zur linken der Marquis de
Bellefond, beyde in langen Mänteln / auff
Pferden gleichfalls behangen. Der Wagen ward
von 8. Pferden gezogen/ so mit schwarzem Sam-
met

1690.

1690.

mit

met und freyweiß darüber gelegten silbernen
 Rohr bedeckt / in gleichem die Künfcher und
 Borreuter in schwarzen Sammet gekleidet wa-
 ren : Rings hern waren ein große Zahl Pages
 zu Pferde und Laquaien zu Fuße / alle schwarz
 gekleidet / mit weissen Wachstiechern in den
 Händen / so wiederum mit fünfzig Schweisern
 von des Königs Garde umgeben waren : Vor-
 an der Leib. Garde war Sr. de la Greve , nach
 dem Wagen folgten die Soldaten / und ward
 endlich der Traun mit den Leib. Carossen der
 Princessinnen / so auch mit Tuche bedeckt / und
 von 6. Pferden gezogen worden / geschlossen. In
 dieser Ordnung gieng man den großen Weg von
 Versailles über die Brücke de Suns, über den fla-
 chen Weg längst den Wällen von Paris bis
 an die Pforte von S. Denis durch die Vorstadt
 S. Lazari, und so weiter den großen Weg lang
 bis nach S. Denis. Vor dem Thor fand man
 die Religiösen der Abtey S. Denis, jeden mit ei-
 nem Wachstieche / die Leiche zu empfangen / wor-
 auff der Bischoff von Meaux auß der Carosse
 trat / und die Räucherung und andere Ceremo-
 nien verrichtete / und so ward die procession bis
 an die Abtey. Kirche fortgesetzt / die Religiö-
 sen giengen vor dem Wagen / und wurden die 4.
 Ecken von den Almosenirern getragen. Als nun
 die Leiche nebst dem Eingeweide durch die Leib.
 Garde von dem Wagen genommen / so ward
 sie auff 2. Geselle gesetzt / in dem Eingang der
 Kirche / derer inwendiges mit schwarzem Tuche
 behangen war / nebst den Wapen der Verstorbe-
 nen Princessin. Hierauff hielt der Bischoff von
 Meaux eine Rede gegen den Prior der Religiö-
 sen / mit de Inhalt / daß er der Abtey ein köstliches
 Pfand überließere : welche der Prior beantwortete
 / und damit gieng mählich an das Chor / so gleich-
 falls mit schwarzem Tuche und Wapen. Schilden
 auff schwarzem Sammet behangen war / woselbst
 die Leiche sam dem Eingeweide auff einem erhö-
 heten Ort niedergesetzt ward / rings herum aber
 silberne Leuchter mit weissen Wachstiechern / mit
 schwarzem Sammet überzogen / und mit in Gold
 und Silber bordirten Wapen zu sehen waren.
 Die Princessinnen knieten auff den vier Ecken
 ged. Höhe / und hinter ihnen die in ihrer Gesell-
 schafft befindliche Dames, und nachdem die Re-
 ligiösen einige Gebet gesprochen hattē / so gieng
 der Comitat zurücke / und die Princessinnen
 fehreten nach Paris / die Dames aber blieben
 noch zurücke / der Messe / so von dem Bischoff von
 Meaux gehalten ward / weiter beizuwohnen.
 Kurz hernach stieß Mad. de Maintenon, in der
 Abtey von S. Cyr eine solenne Seelmesse vor die
 Dauphinin halten / und ward mitten in der Kir-
 che ein Gestelle etliche Stufen hoch auffgerich-
 tet / und mit silbernen Leuchtern / und darauff ste-
 henden weissen Wachstiechern umgeben / selb-
 sten aber mit einem Todten. Kleide / worauff eine
 Krone von lauterem Golde lag / bedeckt / der Abt
 Desmaretz aber hielt die Messe / welche vor die
 Princessinnen des Hauses pfeget gesungen zu
 werden.

Sonsten war auch um diese Zeit der Herr Jo-
 seph de Pons, Baron von Monclas Todes ver-
 blichen / welcher von dem Hofe wegen seiner zu die-
 ser Zeit verhoffeten guten Dienste sehr beklaget
 wurde : Er war Maître de Camp General von
 der leichten Cavallerie / General lieutenant über
 Sr. Maj. Lager / und Commendant im Elsass /
 in welcher letzten qualität ihm der Marq. d'U-
 xelles succedirt.

Ingleichen starb den 17. May der Hr. Char-
 les de S. Maure, Herzog von Montausier, Pair
 von Frankreich / Ritter des Kön. Ordens / Gou-
 verneur von der Normandie, Pont de l'Arche,
 &c. in seinem achtzigsten Jahre / zu großem
 Leidwesen aller Gelehrten / derer sonderlicher Pa-
 tron er gewesen / und hinterließ ein einzige Toch-
 ter und Erbin aller seiner großen Güter / die Her-
 zugin von Ulez. Ingleichen verblich um diese
 Zeit der Marq. de Blenac, Gouverneur der An-
 tillischen Inseln.

Der König aber verordnete vermittelst eines
 Artzts des Raths eine Rente von 95000. Pf.
 in faveur des Herzogs von Orleans und seiner
 Descendenten / aus Ursachen / daß die letzte Kö-
 nigl. Wittve der Madamoiselle, nachmaliger
 Königin von Spanien / eine Million zum Braut-
 schaz nachgelassen / der Herzog ihr Vater aber
 nummehr nach Dero Ableiben daran erbete / und
 weil Spanien solches nicht heraus geben wolte /
 der Herzog aber nicht in dem Stande ware sich
 mit Gewalt bezahlt zu machen / so wolte der Kö-
 nig solche Schuld auff sich nehmen / die nummehr
 mit andern rückständigen sich auff 19000000.
 Pf. sich belauffen solte / wolte auch schon Gele-
 genheit finden / sich von Spanien deßhalb reich-
 liche Satisfaction geben zu lassen.

Den 26. May trat die Geistlichkeit zu S. Ger-
 main ihre Versammlung an / in welcher der Erzb-
 Bischoff von Paris / weil es in seinem Bistum
 war / prädicirte / und wurde in der selben S. Kön.
 Maj. zwölf Millionen als ein Don gratuit be-
 williget / so binnen 2. Jahren / alle halbe Jahre ein
 vierter Theil / solten bezahlet / und diese Summe
 zum Theil von der Geistlichkeit auffgenommen /
 theils auch von den Beneficien genommen wer-
 den.

Der Monat Julius war mit lauter Freuden
 wegen der erhaltenen Victorie bey Fleury zu
 Lande / und zu Wasser wider die Holland. Flotte
 zugebracht / wie guten Theils in den Kriegs. Ge-
 schichten gemeldet worden : Wiewol Sr. Maj.
 nach der Hand mit Mr. Tourville wegen nicht
 fortgesetzter Landung an den Engl. Küsten nicht
 allerdings zu Frieden war / und gegen dessen Ge-
 mahlin selbst sagten / daß dero Gemahls Action
 zur See Sie wol vergnügt / wegen des Fortse-
 gens aber Sie ein mehrers von ihm erwartet hät-
 ten. Dem Groß. Prior in Frankreich aber we-
 gen überbrachter ersten Zeitung von der victo-
 rie bey Fleury schencketen Sie nicht nur einen
 köstlichen mit Diamanten besetzten Degen / son-
 dern gaben auch dem Herzog von Monmoren-
 cy, des Herzogs von Lisenburg Sohn / wegen

Charles
 Herzog
 von Mon-
 tausier
 Tod.

Don Gra-
 tuit dem
 Könige von
 der Geist-
 lichkeit
 verwilli-
 get.

Victorie
 bey Fleury
 macht bey
 Franck-
 reich große
 Freude.

1690.

Des Labadie Zeitung von Königs Williams in Engel. Tod.

Verursacht in Franckr. vergebliche Freude.

Insonderheit zu Paris.

Bestätigung voriger Zeitung die Anwartsung auff die Capitain Stelle von der Garde, welche sonst sein Vater wirklich hatte / nebst einem Diamant von 200. Pistoletten ; Ingleichen dem Ritter des Aunes, welchen der Herzog de Maine abgeschickt 500. Louisen / und dem Herzog sandten Sie 4. kostbare Pferde / an statt derer / so er in der Bataille oder sonst durch fatigues verlohren. Auch ward ged. Freuden noch eine andere beygefüget / wegen präventirter Abreibung Sr. Kön. Maj. von England / oder wie sie sagten / des Prinzen von Orange / welche Zeitung des gewesenen Königs Jacobi Kamerdieners Labadie überbracht / und so willig von dem Königl. Hofe und durch das ganze Königreich angenommen ward / daß es Lebens. Gefahr würde gewesen seyn / wann jemand sollte etwas anders von sich haben spühren lassen. Dessen zulängliche Nachricht wir aus hier beytommendem Schreiben eines Parisers an einen Einwohner in London mit mehrern werden zu erschen haben.

Mein Herz / weils Eu. E. in dero letzten Schreiben so ernstlich von mir Nachricht begehret / was vor Freuden. Zeichen allhie über den Tod des Prinzen von Dranien (welchen ihr König von Groß. Britanien nennet / und im Leben zu seyn saget) sind gehalten worden / so habe ich nicht können noch wollen unterlassen euch darin ein Genügen zu thun. Ich will euch von demjenigen / was allhie zu Paris vorgangen / nichts melden / als was wahr / und in der That geschehen. Und dasjenige / davon ich euch sagen werde / was in andern Städten von diesem Königreiche passiret / hat solche Übereinstimmung mit diesem / daß Eu. E. darauf leichtlich abnehmen können / daß es wahr sey / ob ich es gleich selbst nicht gesehen. Ausser dem daß ich Eu. E. versichere / daß ich es von Leuten habe / denen man völligen Glauben beylegen kan / und die es persönlich und gegenwärtig angesehen / wie ich allhie gethan. Und nun eurer Begierde zu neuen Zeitungen desto mehr Genügen zu thun / wil ich euch eine umständliche relation davon abschatten / hoffe aber / daß es euch nicht verdriesslich fallen wird / sondern viel mehr vergnügen / daß ich die Grängen eines Briefs in etwas überschreite ; die Niederlage der Irländischen Armee, und die Zurückkunft vom König Jacobus aus Irland / hat nicht allein an unserm Hofe / sondern auch durch ganz Frankreich ein großes Entsetzen erwecket. Aber solcher Schrecken währete nicht lange / und die Traurigkeit ward bald in Freude verkehret / durch die schleunige neue Zeitung / die der König des Nachts zwischen 27. und 28. Jul. durch die Canonen von der Bastille, welche des Morgens um 3. Uhr gelöst wurden / und durch etliche von Ihm zu dem Ende geordnete Commissarien publiciren ließ / welche den Augenblick / wie die Stücken auff der Bastille gelöst wurden / durch die ganze Stadt lieffen / an die Häuser der Bürger anklopffeten / und mit vollem

Hals schrien : Stehet auff / stehet auff / machet Freuden, Feuer ! Der Prinz von Dranien und der Marschal von Schomberg sind todt.

Dieses Ruffen durch Ordre von Sr. Maj. verpflüchete einen jeden aufzustehen / und den Rest von der Nacht / auch den folgenden Tag mit machen und anstecken der Freuden, Feuer und anderen Bezeigungen von ungemeiner Freude durchzubringen. Überall hörte man den Schall von Trompeten / Tromeln / Schalmeien / Flöten / ic. und längst den Gassen sah man gedeckte Tische / da kein Wein gespart ward. Die Mönche und Geistlichkeit übertrassen alle andere / insonderheit die guten Väter vom Orden der Cordeliers, welche in ihrem Garten die ganze Nacht Petarden und andere Arten von Feuer. Werk anstecketen und in die Luft schmissen / auch überflüssig Wein laufen lieffen. Welches auch bey dem Nachhausegeschah / auff Ordre des Prevosts der Kaufleute. Ein jeder / auch die größte Herren / so in ihren Häusern die Gassen durchfuhren / wurden gehalten Sr. Maj. Gesundheit zu trincken / wie auch des Königs Jacobus und Prinzen Wallis, und zu ruffen : Der Prinz von Dranien ist todt. Man verbrennete das Gemähde oder Portrait von dem Prinz und Prinzessin seiner Gemahlin auff verschiedenen Plätzen ; welches man bereits gethan hatte bey den Freuden. Feuern / welche man wegen der Bataille von Fleury und Sec. Gefechte angestecket hatte. Man schleppete sie durch die Stadt / und formirete ihnen den Process. Und da war weder Mann noch Frau / weder groß noch klein / so nicht mit Steinen oder Koth darnach warffen. Der Zorn gieng noch weiter ; denn man hieng das Bild von dem Prinz von Dranien in unterschiedlichen Plätzen auff / und an andern Orten trug man ihn in Procession mit einem Zeuffel / so ihn in die Hölle schleppete / und hatte auff der Brust folgende Schrift : Ich habe schon 2. Jahre nach euch gewartet. Zeitwährend dieser Freude fiel man unterschiedene der Neubekehrten Häuser an / vornehmlich das Haus eines Materialisten in der Vorstadt S. Germain, man schlug an ihre Thüren das Bildniß des Prinzen von Dranien / und schrie : Er ist todt. Von anderen forderete man Geld / um von der Plünderung frey zu seyn / und man zwang sie mit Gewalt solches zu geben / dabey viel tausend anzügliche Scheltworte nicht vergessen wurden. Und kan ich euch versichern / daß weder die größten Avantagen / so wir jemals gewonnen / noch die Geburt der Königl. Prinzen / so gewünscht sie auch gewesen / jemals solche Freude verursachet / als man an jeso über den Tod des Prinzen von Dranien verspürte ; davon einer der vornehmsten Poeten folgendes gesaget :
 Tout Paris le deborde & rit du triste sort
 Du fier Prince, qui nous irrité
 Pour moy j'ay tant de joye en apprenant sa
 mort,
 Que je crains qu'il ne resuscite.

Das

Das ist :

Ganz Paris erglantz sich in Freuden / und lachet über den betrübten Zufall des hieeren Prinzen/welcher uns so erzühret. Was mich belanget / bin ich so erfreuet über seinen Tod / daß ich fürchte / er werde davon wieder auferstehen.

Mein Herz/ ihr werdet auff eben den Zustand noch mehr artige Verse sehen auf eine Schauspieler/welches ich euch hiebey sende / vorstellend die Figur vom Begräbniß des Prinzen in Irland. Es ist ein rares Stücke / das in dieser Stadt von einem der vornehmsten Meister gestochen worden / und öffentlich verkaufft wird. Ausser dieser guten Zeitung von dem Tode des Prinzen von Dranien hat man noch viel andere / so wol auß Teutschland als Savoyen/so sehr vorthellhaftig sind / welche wann sie wahr befunden werden / so haben wir kein Holz gnug Freuden-Feuer anzustecken / und Ursache zu hoffen / daß vor Endigung dieser campagne wir keine Feinde mehr zu bestreiten / wie groß auch anjese selbige Zahl sey/haben werden. Die Freuden-Bezeugungen und Malqueraden continuirten bis den 29. Jul. so wohl in dieser Stadt als zu Versailles, wie auch S. Germain en Laye, allwo 4000. Personen sich zusammen schlugen/und dem König Jacobus/der daselbst den 25. war ankommen / auß vollem Halse jurieffen und unterthänigst baten / ihnen zu sagen / ob die neue Zeitung vom Tode seines Schwieger. Sohnes / wahr. Und weilten einige Bedienten von selbigem Könige darauff sageten / daß nichts so wahr und versichert wäre als diese Zeitung / so begeisterten sie in S. Germain gleiche Freude/ wie in dieser Stadt geschehen ; welchem Exempel von gleichfalls gefolget / daselbst die Gewölber und Kramläden 3. Tage geschlossen gewesen / um dieses Freuden. Fest recht zu feyern ; doch hat die Stadt Sedan sich vor allen andern wolten sehen lassen / folgendes dem jenigen/ was mir ein glaubwürdiger Freund / der sich alldar befunden / hat wissen lassen / in folgendem bestehende :

Edan.

Am Sonntag den 30. Jul. steckete man an unterschiedenen Orten zu Sedan Freuden-Feuer an / die ganz unterschieden waren von den jenigen/so man alda vor diesem gesehen : Die Stadt allein ließ 5. auff ihre eigene Unkosten anstecken / ohne zu sagen von denen der Bürger/ da inner einer es dem andern zuvor thun wolte / welcher die größten und besten Feuer würde zu wege bringen können. Die Bildnisse des Prinzen ward nicht vergessen. Er ward auff unterschiedene Feuer geschmissen mit der Pfeiffen im Munde : In den zwey Vorstädten war er ins große / und seine Gemahlin die Prinzessin beyden Capucinerinnen auch ins große abgebildet. Auff allen beyden war von vornen/ hinten und beiden Seiten mit grossen Buchstaben zu lesen das Wort Usurpateurs. Und niemand gieng vorbey/der nicht gegen alle beyde einige Verachtung oder Vorwurf auß-

spreyete. Vor des Gouverneurs Hauff / ward das Fest mit 30. Canon. Schüssen und drey Salven von der ganzen Guarnison angefangen. Die Bürger löseten gleichfalls drey mal ihr Gewehr. Alle Compagnien giengen bey dem Brunnen Dauphine vorbei / worauf Wein in grossem Überfluß lieff / und davon alle / so nur beliebten / trincken konten : Der Stadt Major hielt sich liberauff wol / ward auch deshalb von dem Gouverneur köstlich tractirt : Man ließ einen expressen Courier kommen/ so die neue Zeitung von dem Prinzen von Dranien mit brachte / welche gedachter Stadt Major darauff durch die ganze Stadt unter dem Schall der Trommeln / Violen / Schalmeien und Pfeiffen kund machte / mit vollem Halse schreyend : Sa ! lustig ! Messieurs, verdoppelt eure Freude / der Prinz von Dranien ist todt / der Usurpateur ist todt / verdoppelt eure Freuden. Feuer. Man ließ die Stücke wieder laden/und ohngefahr um Mitternacht/ lösete man noch 15. Canonen/ darüber einige Krancke und Furchtsame erschrocken. Der Triumph dauerte die ganze Nacht bis des Morgens um 8. Uhr / da die Verständigsten bedacht waren / auff was Weise sie die Leich-Procession von dem Prinz von Dranien anstellen wolten ; der berühmte Hamoire machte eine Grabschrift ; aber die Wahrheit zu sagen / es mercktet nicht/ daß ich euch solches schicke. Einer Velde auß Leiden bittig/ machte die Bildnisse des Prinzen / welche man verbrannte / man machte noch ein anderes / auff dessen Begräbniß gebeten ward. Man schleppete es die ganze Stadt durch bis Torcy zu ; darnach ward es bey den Füßen auffgehungen / und folgendes geschleppt nach Garene, welches der Galgen. Platz von der Stadt ist. Es war ein grosser Zulauff vom Volck ; und der Herr Hamoire zeigte sich am eifertigsten unter allen / und trug einen Kessel/ so einem Sarc gleich sahe. Es war eine grosse Zahl/ die paarweise folgeten / und stelleten sich / als wann sie weüteten. Lepine ein Tambour/ mit dem Zunamen der Hörner. Träger / hatte einen Kessel mit schwarzem Tuch bezogen / auff welchem er mit einem traurigen Thon schlug / und giengen einige Helbardirer vor ihm her. Der so genannte Jardon, aus Vervye bittig/ und der offte nach Maftriche gehet / hat sich auch einen sonderlichen Nahmen in dieser trefflichen action erworben / durch viele närrische Possen/so er in dieser trefflichen Vorbildung angestellet/ auch mit nicht wenigern lustigen Worten/ so er hier und dar stehen lassen. Die Frauens. Leute haben gleichfalls in diesem Feste ihr devoir wol zu thun sich bemühet / und hat mich mein Freund vor gewiß versichert / daß verschiedene derselben gewesen / die / um das Fest desto besser zu feyern / sich in allerhand debauches erlustiget. Die von Donchery und Maizieres haben auch ihren Eifer sehen lassen / und sich

1690.

sich

1690.

sich angestellet als wann sie befehen wären. Und ist hiebey merckwürdig / daß die Courtiers, die solche neue Zeitung brachten / gleich auff eine Zeit und Stunde in alle gemeldte Städte angekommen / wiewohl sie nicht alle gleich weit von Paris abgelegen.

Es würde Zeit seyn zu endigen: Indessen muß ich euch / mein Herr / nur noch ein Wort sagen / von dem jenigen so in der Nieder-Normandie passiret: seit vierzehn Tagen hat man allda geruffen und auff der Gassen gesungen vom Tode des Prinzen von Oranien / mit solcher grossen Gewalt / daß man das Gegentheil nicht hat dürffen sagen / auß Furcht gesteinigt zu werden. Man hat daselbst unterschiedene Bildnüssen von dem Prinz gemacht: Einige sind auß Mist, Hauffen geworffen worden / andere gehangen / und etliche sind durch die Schlächter / wie das Vieh / in Stücken zerschnitten worden / und kürzlich zu sagen / es ist keine Art von Verachtung / oder Spott / so man einem anthon kan / so man unter diesem Lermen der vielen publicquen Freuden, Bezeigungen nicht practisiret.

Zu Diepe.

Zu Diepe haben sie sich auch nicht weniger eifrig bezeiget / wie auch zu Bayeux: Der Nahmen von dem Prinz von Oranien ist in diesem Reiche so verhasst / daß man ihn nicht mehr in Schilderey sehen kan. Es sind wol hundert Jahre / daß zu Diepe vor einem Hause der Prinz von Oranien aufgehangen / aber nun mußte das Zeichen weg. Und befahl der Stadt-Richter dem Wirth / daß er den Schild alsobald abnehmen solte. Und ob dieser schon einige difficultät machte / mit Vorgeben / daß er sich bey dem Eigenthums-Herrn vom Hause müste angeben / weil er als Wirthsman / die Kosten nicht wolte oder dürffte tragen / so war doch alles umsonst. Er mußte gleich gehorsamen / und auß Ordre vom Gerichte den Prinz von Wallis aufhängen / jenes aber ward unter Nührung der Trommel nach dem Gefangen-Haus geschleppt. Ich habe diese Sachen so sonderbar und curicus gefunden / daß ich euch davon Bericht geben wollen / als einem warhafften Freunde / welchem ich nichts verhehlen kan: So etwas passiret / wil ich nicht unterlassen euch zu seiner Zeit davon part zu geben / bitte euch aber / daß ihr gleichmäßige Complaisance vor mich haben wollet / in dem jenigen was euers Orts passiren möchte. Aber lasset mich nichts / als was recht warhafftig / wissen / und folget darin dem Exempel euers schuldigsten

Dieners / &c.

Man hat auch nach der Zeit dergleichen Bezeigungen von den weiter abgelegenen Provinzien, als Languedoc, Provence / &c. vernommen: ja zu Orange selbst ward der 4. Augusti wegen der Victorie bey Fleury, der 5. wegen der See-Action gefeyret / den

6. aber im Nahmen des Königs von Frankreich unter Trompeten, Schall / daß ein jeder sich den Tag bereiten solle / wegen des Todes des Prinzen von Oranien Freude zu haben / angekündiget / auch um sieben Uhr in der Dom-Kirche das Te Deum laudamus unter einer solehnen Procession und lauten Musick deßhalb gesungen / u. s. w.

Aber der hinkende Bott kam bald nach und befand sich in der That / daß dieses ganze Werck von dem Königl. Hofe bloß außgesprenget worden / um den Verlust von Irland und unglückliche Wiederkunft des Königs Jacobi dem Boten aus dem Sinne zu bringen / und mußte man mit Unwillen vernehmen / daß Se. Königl. Majest. von Großbritannien täglich weiter in Irland avanciren / einen festen Ort nach dem andern wognahmen / den Französischen Succurs immer mehr in die Enge trieben / und also alle die grosse Unkosten / so der Cron Frankreich auff 50. Millionen gekostet / vergebens angewandt worden.

Was den König Jacobum belanget / so war derselbe den 20. Julii zu Vrest angekommen / allwo er nach gehaltenem Mittags-Mahl in der Jesuiten Kirche seine Dankagung vor glückliche Ubertunft ablegete / und demnachst das Schiff le Monarche, so 90. Stück führete / und nach der Flotte unter Monsieur Tourville abgieng / besichtigte. Den 21. gieng er in einer Chaise mit zweyen Pferden / so ihm die Jesuiten gelehnet / bis an die erste Post / und von dar auff Rennes, Fougères, Quintin, S. Brieux, Caen und Rouen, allwo er von dem Parlament empfangen worden / auch die Bürger ihm zu Ehren im Gewehre erschienen. Hierauff kam er nach Magni, allwo der Herzog von Bouillon mit dem Königl. Carossen seiner wartete. Den 25. kam ihm seine Gemahlin zu Poissy entgegen / und langete endlich gedachten Tags zu Abend um 9. Uhr zu S. Germain an / allwo er seinen Prinzen von Wallis an der Treppen fand / und lange mit ihm Englisch redete / als dar auff noch diesen Abend öffentlich / und ließ wenige Empfindlichkeit mehr wegen dieses seines andern Unglücks an sich verspühren. Den 26. ließ ihn Ihr. Königl. Majest. durch den Herzog von Aumont complimentiren / und kam deß Nachmittags um vier Uhr selbst zu besuchen / welches auch einige Stunden hernach von dem Herzog von Orleans geschah: den folgenden Tag begab er sich nach Versailles, allwo ihn Se. Majest. an der grossen Treppe empfing / und sich lange mit ihm in Dero Cabinet unterredete. Darauff er / nachdem er die Prinzen von Frankreich besuchte / wieder nach S. Germain gefehret. Se. Königl. Majest. aber ließ sich ganz nichts mercken / daß Sie über diese geführte Conduite in Irland unvernünftig wären / sondern suchte ihm vielmehr

nicht

1690. nebst seiner Gemahlin allerhand Ergötzlich-
keit zu machen / um der erlittenen Verübun-
g zu vergessen / zu welchem Ende Sie ihn dann
nebst dero Gemahlin den 1. 12. Octobris auff ei-
ne lustige und ansehnliche Jagd luden ; und
gieng ihnen der ganze Königl. Hof drey Me-
len entgegen / um sie zu empfangen / Se. Königl.
Majest. der König von Frankreich sah zu
Pferde / da Er ihnen begegnete ; Jedweder stieg
ab / und nachdem Se. Majest. die Königin
gegrüßet / ließ Er sie mit Monfr. dem Dau-
phin in seiner Carosse sitzen / sprang wieder
auffs Pferd / und ritt mit König Jacobo fort.
So bald sie an dem bestimmten Ort ankamen /
sahen sie die Jäger. Lust in völligem Flor / die
Vögel aus der Luft und die Hasen und Wöl-
fe fangen / die Dames erschienen alle in Jä-
ger. Habit / mit Hüten auff den Häuptern und
Bändern an deroselben Aufschlagen. Die
Königin von England erschien in einem
prächtigen rothen Ober. Kleide / der Dauphin
in einem blauen / und die Jäger auch in gleicher
couleur / die Lust war groß / und die Jagd höchst-
erfreulich anzusehen. Nach 6. Uhr kam die gan-
ze hohe Gesellschaft von der Jagd zu Fontaine-
bleau an / und war prächtig empfangen : Der
Dauphin mit den Dames war voran gegangen /
und hierauff folgerten die beyden Könige / nebst
der Königin von England in der Mitte in ei-
ner Carosse : Der König ließ dem Könige Ja-
cob allemahl die Oberhand / und führte die
Königin auß der Carosse bey der Hand in ihr
Gemach / welches köstlich ausgezieret war ;
und spielte man / ehe die Mahlzeit anlangt / al-
lerhand lustige Spiele / bey einer überaus herr-
lichen Music : Bey der Tafel erschienen die
Dames alle in ihren Amazonischen Jäger. Klei-
dern / desgleichen auch alle junge Fräulein /
und wurden auff das köstlichste tractiret / und
mit aller erdenklichen Lust unterhalten. Den
folgenden Tag beehrte diese hohe Gäste der
König mit einer Hirsch. und den 17. mit einer
Schwein. Jagd / und noch einige folgende Tage
mit allerhand Lust. und Spazier. Gängen in
den Garten und an den lustigen Canal / dabey
nichts / was Lust und Ergötzlichkeit bringen kon-
te / verschahret wurde.

Am Ende des Julii hatte der Abgesandte
von Algiers Mahomed Elemia bey Sr. Kö-
nigl. Majest. Audience, dessen Vortrag un-
ter andern war / daß er von dem Divan und
Dey befehligt wäre / wegen des senigen / so in
dem letzten Kriege passiret / um Perdon zu bit-
ten / auch zugleich die große Freude / so sie
wegen publicirten Friedens hätten / zu bezeug-
en : Der Dolmetscher hiervon war Monfr.
de la Croix, des Königl. Dolmetschers Sohn /
und weil der Abgesandte der Fransöf. Spra-
che nicht kundig war / so fiel auff beschene
Dolmetschung nichts weiter vor zu sagen.
Den 14. Augusti hatte eben derselbe Abgesand-
te bey dem König Jacobo zu S. Germain
Audience, allwo er im Nahmen seiner Prin-

cipalen antrug die Empfindlichkeit / so sie we-
gen dessen Unfall hätten / daß sie auch wünsch-
ten in dem Stande zu seyn / mit dem Könige
in Frankreich sich zu conjungiren / und seine
Wieder. Einsetzung zu wegen zu bringen / wä-
ren auch nicht abgeneiget / zu dem Ende den
Englischen den Krieg anzukündigen ; Welches
der König Jacobus beantwortete / daß er ihrer
affection halber sehr veranlaget wäre / zweifelte
auch nicht / daß der Aller. Christl. König mäch-
tig genug seyn würde ihn zu restituiren / hielte
auch solches vor eine gewisse Sache / und würde
alsdann seine Erkantlichkeit gegen den Dey und
Divan von Algiers mit mehrern an Tag legen.

In gedachtem Monat Augusto ward auch
das Gouvernement zu Maubeuge, so durch den
Toddes Mr. de Gournan, so in der Schlacht
bey Fleury geblieben / vacant worden war / dem
Feld. Marschall Ximenes, und die Abrey von
Savigni, so der Abt von Bournonville resigni-
ret / dem Cardinal Fourbin gegeben. Es kam
auch des Grafen von Tyrconel Gemahlin nebst
andern Irischen Dames zu Brest an.

Den 7. Septembr. ward Sr. Majest. Ge-
burts. Tag begangen / als an welchem Stein
das 53. Jahr traten / und ward deshalb zu
Trianon viele Freude bezeiget / und den Da-
mes vom Hofe ein herrliches Tractament ge-
geben. Es hatte sich auch um diese Zeit eine
Unruhe in Nieder. Limolin hervor gethan / in-
dem ein gewisser Priester von Turenne nahe
bey Perigelt, um sich an einigen Neu. Betehrte /
so nicht civil gnug gegen ihn gewesen waren /
zu rächen / an den Intendanten der Provinz
berichtet / daß die Hugonotten der Gegend
wider die Catholischen einen Aufruhr gemacht
hätten : Weil aber gemeldter Priester etliche
Tage hernach todt gefunden worden / so be-
schuldigte man dessen die Neu. Betehrte / und
wurden ihrer Zwölffe ohn Abwartung einiger
Justiz oder Proceß lebendig verbrannt / andere
aber suchten sich mit der Flucht zu salviren / und
weil die Bauern ihnen nichts zu essen geben
wollten / so befanden sie sich genöthiget / solches
mit Gewalt zu nehmen : Daher einige Bewe-
gung in dieser Gegend vorfiel / so jedoch auff
Herannahung der Militz alsfort wieder ge-
stillet ward. Die neue Münzungen aber waren
nunmehr allbereit so hoch gestiegen / daß schon
bey hundert und vierzig Millionen neu Geld
verhanden war / davon allein zu Paris 77.
Millionen / zu Lion 17. das übrige in den andern
Münz. Städten war geschlagen worden. Es
kam auch die Sache des Ritters de la Ferté,
so bey 19. Jahren / wegen beygemessenen Mor-
des an dem Marquis de la Ferté, seinem Bru-
der / gefangen gefessen / zu Ende / und ward er
von dem Grossen Rath frey gesprochen / und in
seine Güter wieder eingesetzt. Der Ritter
Ferolles aber von Sr. Maj. zum Gouverneur
von Cajana in West. Indien bestellet.

Kleinell-
ruh in M.
der. Ximenes
III.

1690.

Den 7. Decobr. kam der Dauphin in Begleitung des Herzogs von Bourbon, Prinzen Conty, und Herzogs von Vendosme zu Fontainebleau an/ und ward von dem Königl. Hn. Vater mit allen Vergnügungen empfangen/ auch/ nachdem er mündliche relation wegen bißherigen Verlauffs abgestattet/ wegen gebrauchter Vorsichtigkeit sehr gerühmet. Den 10. dito kam Mr. d'Amfreville mit seiner Escadron zu Brest an/ mit sich bringende die Grafen von Lauzun und Tyrconel, ingleichem Monf. de Boisselot nebst 5000. Fransosen/ und 1200. Irren/ zu Erfesung der aus den Fransöf. Troupen in Irland gebliebenen: Sie waren den 16. Sept. zu Gallowvay allschon eingeschifft gewesen/ hatten aber 7. Tage auff Wind warten/ und nachmalen noch 17. Tage untermwegs bleiben müssen/ welcher gestalt unterschiedene Officirer und Soldaten verstorben/ und über Bord geworffen worden. Der Graf von Lauzun und Mr. de Boisselot giengen so fort nach Fontainebleau, um Sr. Kön. Maj. aufzuwarten/ und von den Irrißchen Begebenheiten Bericht abzustatten/ Welche sie auch ganz gnädig empffingen/ und den letztern zu Vergeltung seiner Dienste in Defenditruug der Stadt Limerick zum Brigadirer von Dero Lager gemacht. Der Graf Tyrconel aber verblieb amoch zu Brest bey seiner Gemahlin/ und wurde ihm ben gemessen/ daß er Ursache an der schleunigen Übergabe von Waterfort gewesen/ auch davor gehalten/ daß er sich schwerlich deshalb bey dem König Jacobo würde entschuldigen können/ so aber dannoch anders aufgeschlagen/ und hat er sich in dem folgenden Nov. bey demselben vollkommenlich verantwortet/ wornacher er auch ehestens wieder nach Irland destinet/ und von Sr. Kön. Majest. von Frankreich mit Dero Bildniß mit Diamanten besetzt/ und bey 12. bis 15000. Pf. werth/ ingleichem 10000. gülden Louisen beschencket worden/ auch darauff sich wieder nach Brest erhoben/ um wieder hinüber zu gehen/ wovon in dem folgenden Jahre weiter wird gemeldet werden.

Herr von
Luynes
stirbt.

Deßglei-
chen Sei-
gnelay.

Gedachten 10. Oct. starb auch der Herzog von Luynes, Louis Charles d'Albert, Pair des Reichs/ und Ritter des Königl. Ordens/ auch ehemaliger Groß-Vasallenier von Frankreich. ein Sohn des gewesenen Connestables und grossen Ministri in Frankreich Charles de Luynes, in seinem 69. Jahre. Und kurz vorher zwischen den 2. und 3. dito der Marquis de Seignelay in dem 40. Jahre/ und also der besten Zeit seines Lebens/ er war Minister und Secretarius d'Etat, auch des Königl. Hauses/ Surintendant der See-Sachen und Schiffahrten/ Tresorier des Ordens des H. Geistes/ und Bewahrer der Juwelen Sr. Majest. gewesen/ und ward wegen seiner capacité und allbereit erzeugten guten Meriten sehr bedauert/ und hinterließ 4. Söhne und eine Tochter.

Den 24. Decobr. ward ein Königl. Edict publiciret/ daß weil die Güter der außgewichenen Protestanten/ vermöge seiner Majest. Edicts vom December Ao. 1689. den vorhandenen nächsten Aunderwandten der außgewichenen wären zugeeignet worden/ sich derselben von dem 1. Januarii dieses Jahrs 90. an bester massen zugebrauchen/ derer wenige aber sich bißher angegeben/ und inzwischen die Inhaber und Pachter solcher Güter die Gelder/ davon an sich behielten/ dieselbe beschliger würden von dato an in 14. Tagen sich bey denen hierzu verordneten Intendanten und Commissarien anzeigen/ von ihrer Administration Rechnung zu thun/ und die rückständige Gelder dem Herrn Monnerot Rathsherrn von dem Chatelet zustellen.

Den 8. Novembr. starb zu Paris der Abgesandte von Portugall Salvador Tabora, im 58. Jahr seines Alters/ und 13. seiner Residenz am Königl. Hofe/ und war sonst Com-mendator des Ordens Christi/ Königl. Kammerherr und Rath der Königl. Finanzen in Portugal gewesen. Den 23. dito ward ein arrest in dem Parlement registrirt/ vermittelst dessen der König zu Erleichterung der Krieges-Kosten unterschiedene neue Aempter eingesetzt. Unter welchen zwey Präsidenten-Stellen am Mortier in dem Parlement von Paris waren/ jedwede auff 500000. Pfund/ derer eine Mr. Talon General Advocat des Hofes solte besetzen/ und nur 200000. Pfund bezahlen/ seine Stelle aber von 400000. Pfund dem Könige übergeben/ der sie wiederum Mr. de Harlay des ersten Präsidenten Sohne/ wiewol nur vor 300000. Pfund überlassen: Die andere solte Mr. de Meners, Intendant der Generalität zu Paris haben/ und in seiner Stelle Mr. de Philippeaux folgen. Noch solte ein drittes Aempt der General Advocaten/ auch über dem ein Königl. Advocat aux Requistes du Palais, ingleichen sechszechen Rathsherrn-Stellen/ in allen Kammern des Parlements zu vertheilen/ nebst einer grossen Anzahl von andern Bedienungen eingesetzt werden: Und damit die alte Gliedmassen dieses ansehnlichen corpo desto williger würden/ diese Neuerung anzunehmen/ so bekam der erste Präsident Ordre/ die Sache auff die beste Weise in dem Parlement vorzustellen/ der auch solches allen Fleißes beobachtete/ und seine Rede dahin richtete/ daß man nicht wol an die Menge der Königl. Feinde gedencen/ oder sich zugleich über seiner Königl. Majestät Weisheit verwundern müste/ als welche allein Dero hohem Verstande nach wissen/ Ordre zu stellen/ um so viel mächtigen Feinden zu begegnen/ und wäre demnach billich/ daß alle Glieder des Staats seiner Majest. derselben hierzu gebührend unter die Arme griffen/ daß auch die Prin-

1690.

gen solches bisher gethan / indem sie ihr Leben bloß gestellet / der Adel sein Blut und Mittel daran gewaget / die Geistlichen nicht allein gebetet / sondern auch eine große Geld Summa dargegeben / das Parlament selbst hätte im vergangenen Jahre mit großem Eifer Anstalt gemacht / eine ansehnliche Summa Geldes anzuschaffen / und verharrete annoch in solcher Zuneigung / indem es die sonst in demselben nicht gewesene Neuerungen in demselben williglich annehme / rühmete hierauff die Königl. Victorien dieses Jahres / etc. Man setzte auch einen eigenen Impost auff die Karten-Spiele / deren jedwedes mit achtzehn Pfennige solte belegt werden / und ward die Pacht darvon auff 500000. Pfund gesetzt.

Den 19. Decemb. verstarb der Herr Franciscus de Choiseul, Marquis de Prulie und Königl. Feld-Marschall / auch Gouverneur von Troyes, im 78. Jahre seines Alters / die Herzogin von Bourbon hergegen genast den 22. dito einer jungen Princessin. Der Graf Aragnu aber / ernannter Gouverneur der Antillischen Inseln an statt des verbliebenen Marquis de Blenac, hat sich mit allerhand Ammunition verstärkt / und nach gedachten Orten begeben.

Spanische Geschichte.

Nachdem Königl. Spanischen Hofe war man insonderheit beschaffiget / die Königl. Braut zu empfangen / derer Abreise von Neuburg / und endliche Ankunfft in den Niederlanden / wir in den Geschichten des vorigen Jahres gesehen. Diese nun / nachdem sie eine Zeitlang vor Dordrecht gelegen / begab sich den 25. Decemb. von dar nach Bliffingen / um mit denen daselbst angekommenen Schiffen nach Enaeland überzugehen / ward aber von dem gleich den ersten Tag des Jahrs an vielen Orten empfundenen Sturm dermassen mitgenommen / daß / ungeachtet Sie sonst eine herrschaffte Dame war / Sie mit einem Fieber befallen / und das Bett halten müssen / worin sie sich doch in kurzem erholet / hat aber bey Gelegenheit dieses eine Gelübde gethan / wann Sie in Spanien anlanden würde / zuvorn eine Wallfahrt nach S. Jacob zu thun / ehe Sie zu dem König nach Valladolid gehen würde: diesem nach seynd Sie nach England hinüber gefahren / und daselbst Namens Jh. Königl. Majestät / auch von andern Grossen mit höchsten Ehren-Bezeigungen bewillkommet und entretretet worden.

Am 1. und 2. Martii giengen Sie von Portsmouth unter Begleitung nachfolgender 6. Esquadronen Englisch- und Holländischer Kriegsschiffe nach Spanien zu Segel.

Schiffe.	Canonen.	Schiffe.	Canonen.
Die Hoffnung	70.	Resolution, Vice-	
Nen. Castiel	52.	Admiral	70.
Thophire	36.	Orfort	52.
Butfort	70.	Grennwich	52.

Theatri Europæi Dreyzehnder Theil.

Die andere Esquadre, mit dem Branders / der halbe Mond.

Expedition	70.	Duc Admiral Küffel.	92.
Happy Returne	52.	Rupert	66.
Suffolck	70.	Portland	50.

Die dritte Esquadre.

Tyger	52.	Montagne	66.
Adler	70.	Vulcan	50.
Barbick / Schout bey Nacht	70.	Northumberland	70.

Die vierte Esquadre, Diriks Schout bey Nacht.

Ritterschafft	66.	Hollandia	70.
Das Wapen von Horn	51.	Els wour	50.
Nord-Holland.	70.		

Die fünfte Esquadre, Vice-Admiral Alemonde.

Schotterschaff	46.	Amsterdam	64.
Harlem	64.	Gaesterland	52.
Gelderland	27.	Vesuvius, Brander.	

Die sechste Esquadre, Everts Schout bey der Nacht.

Wardingen	46.	Der Friede.	52.
Der Veere	60.	Die Freyheit	72.
Zrickzee	62.		

In allen 6. Esquadres, 34. Kriegs-Schiffe / 2. Brander / und 2072. Canonen.

Diese Flotte ward von dem Admiral Küffel commandiret / und giengen zugleich eine große Menge Holländische und Englische Kaufmanns-Schiffe mit fort / wurden aber nachmals durch conträren Wind genöthiget in Torbay einzulauffen: Von dar sie nachmalen den 17. Martii in 400. Segel stark wieder auffbrachen / und langten endlich den 26. 5. Meilen von Corunna in dem Hafen von Ferol bey guter Gesundheit an. Nachdem sie die Corunna wegen harten conträren Windes nicht erreichen konten / ohngeachtet daselbst zu Dero Empfangung alle mögliche Anstalt war gemacht worden / massen ein Bohtsmann ihr entgegen gekommen / mit Verwarnung / daß ein großer Sturm obhanden wäre / sich dabey anbietende / dasern dero Schiff ihm folgen würde / sie in Sicherheit zu bringen; welches dann Jh. Maj. nachdem Sie zur Genüge vom Sturm und Ungewitter hatte aufgestanden / so fort erwählet / und das Schiff le Duc, welches die Ehre hatte sie zu führen / ihm zu folgen beschlichtet / wie dann auch 6. bis 7. Kriegsschiffe vö dem 3. Rang mit hinein gerietzen / worauff Jh. Maj. alsobald einen Expressen an den König abfertigten / um demselben Dero Ankunfft zu wissen zu thun / und zugleich Ordre zu erhalten / ob sie zu Ferol oder anderswo ans Land treten solte: Der hergegen so fort zween Grandes von Spanien / und die Königl. Frau Mutter den Marquis von Leganes abfertigte / Ihre Maj. wegen Dero Ankunfft zu complimentiren / und Ihr zugleich anheim zu stellen / ans Land zu treten / wo es Ihnen belieben würde.

1690.

Und komt endlich in Spanien an.

Uuu uu

Der

Die Kön. Spanische Braut geht von Bliffingen nach England.